

Er ist so kalt, dass er wie Eis durch bloße Berührung Feuer auslöscht. So beschrieb der Schriftsteller Plinius im ersten Jahrhundert nach Christus den Feuersalamander. Ein Vorurteil von vielen, mit einem Fünkchen Wahrheit: Wenn es draußen kälter wird, sinkt auch die Körpertemperatur des Salamanders. Wie alle Lurche ist er wechselwarm und passt sich der Umgebungstemperatur an. Damit er im Winter nicht "zu Eis wird", zieht er sich in ein frostfreies Versteck zurück und fällt in Winterstarre. Der schwarz-gelbe Lurch wird zwanzig Zentimeter lang und kommt auf seinen vier kurzen Beinen nur langsam voran. Er ist nackt, hat keine Haare, keine Hornschicht. Drüsen halten die Haut des Salamanders feucht, schützen ihn vor dem Austrocknen und sorgen für sein "glänzendes Aussehen".

Er versteckt sich, solange die Sonne scheint, ruht sich aus und wird erst in der Nacht aktiv. Nach einem starken Sommerregen sieht man Feuersalamander jedoch auch am Tag. Deshalb heißen sie im Volksmund Regenmännchen.

Das Regenmännchen kommt nicht wegen des Regens aus seinem Versteck, sondern weil es bei hoher Luftfeuchtigkeit etwas zu fressen findet. Salamander kauen nicht, sondern verschlingen ihr Fressen am Stück. Sie haben keine Krallen an ihren Zehen, mit denen sie die Beute festhalten können, aber kleine, spitze Zähne auf Oberkiefer und Gaumen. Haben sie sich erst einmal festgebissen, gibt es kein Entkommen mehr.

Der Schleim, welcher ihm wie Milch aus dem Maule läuft, frisst die Haare am ganzen menschlichen Körper weg; die befeuchtete Stelle verliert die Farbe und wird zum Male. Unter allen giftigen Tieren sind die Salamander die boshaftesten; sie können ganze Völker vernichten, falls diese sich nicht vorsehen. Wenn er auf einen Baum kriecht, vergiftet er alle Früchte; ja wenn von einem Holze, welches er nur mit dem Fuß berührt hat, Brot gebacken wird, so ist auch dieses vergiftet, und fällt er in einen Brunnen, das Wasser nicht minder.

Hunderte von Jahren hat man solchen Erzählungen Glauben geschenkt und die "gefährlichen Feuersalamander" verfolgt. Heute weiß man, dass Hautdrüsen das für den Menschen ungefährliche Gift Salamandrin produzieren, und dass die langsamen und wehrlosen Lurche die natürlichen Feinde durch ihre Warnfarbe abschrecken. Gelbschwarz signalisiert: Vorsicht, giftiges Tier. Salamander fressen Würmer, Asseln, Insekten, Insektenlarven und Nacktschnecken.

Bis zum Frühsommer leben Feuersalamander allein. Dann sondert das Männchen einen Duftstoff ab, um ein Weibchen in sein Revier zu locken. Männchen und Weibchen sind nur sehr schwer voneinander zu unterscheiden. Leichter zu unterscheiden sind die beiden Unterarten, die in Deutschland vorkommen. Die Salamander im Westen sind längsgestreift, die in Mittel- und Süddeutschland gefleckt. Beide Unterarten haben sich vermutlich durch Isolation während der Eiszeiten ausgebildet. Heute vermischen sie sich im Überlappungsgebiet.

Meist ist das Männchen etwas kleiner und in der Paarungszeit hinter dem Weibchen her. Hier ist es längsgestreift und wehrt sich erfolgreich gegen den gefleckten Konkurrenten.

Der Salamander nimmt seine Partnerin huckepack und umklammert ihre Vorderbeine, damit sie nicht hinunterfällt. Er bewegt Kopf und Schwanz hin und her, um das Weibchen anzuregen. Sobald sie auf seine Bewegungen reagiert, setzt der Salamander einen Samenträger ab, den das Weibchen in seine Kloake aufnimmt. Sie kann den Samen in einer Samentasche speichern, bis die Eier reif sind und befruchtet werden können. Zehn Monate dauert die Entwicklung im Mutterleib des Feuersalamanders, zwei bis drei Jahre bei seinem schwarzen Verwandten, der in den Alpen lebt.

Die Fortpflanzung des Alpensalamanders ist optimal an die extremen Umweltbedingungen im Hochgebirge angepasst. Die Jungen kommen voll entwickelt zur Welt. Sie sind bei der Geburt schon vier Zentimeter groß und können im rauen Klima bis in Höhen von 2500 Metern überleben. Allerdings kommen nach der langen Tragzeit nur zwei Junge zur Welt.

Alpensalamander entwickeln sich vollständig im Innern der Mutter. Feuersalamander kommen "unfertig" zur Welt; ein Teil ihrer Entwicklung vollzieht sich außerhalb des Mutterleibs, im Wasser.

Im Frühjahr, zehn Monate nach der Paarung, wandern die weiblichen Feuersalamander von ihren Verstecken im Laubwald an den nächsten Bach. Er ist wichtiger Bestandteil ihres Lebensraums. Im idealen Fall ist sein Wasser kalt und klar und wird an Kaskaden mit Sauerstoff angereichert. Schnell fließende Bereiche wechseln mit Abschnitten geringer Strömung. Hier können die Lurche ihre Jungen absetzen, ohne dass sie von der Strömung fortgerissen werden.

Jedes Weibchen bringt durchschnittlich zwanzig Junge zur Welt. Schon während der Geburt schlüpfen die Larven aus ihren Eihüllen heraus. Die Neugeborenen sind nur zweieinhalb Zentimeter groß und müssen sich von Anfang an selbst versorgen. Ihre Mutter bleibt nur einen Tag im Wasser, laicht ab und kehrt danach wieder an Land zurück.

Erwachsene Lurche atmen über die Haut und mit Hilfe ihrer Lunge. Sie nutzen den Sauerstoff der Luft. Die Larven müssen den im Wasser gelösten Sauerstoff verwerten. Sie atmen mit äußeren Kiemen - das sind dünnhäutige, gut durchblutete, fein verzweigte Ausstülpungen der Körperoberfläche.

Sauberes Wasser, das über Steine stürzt und dabei mit Sauerstoff angereichert wird - der Waldbach bietet gute Lebensbedingungen.

Die Larven sind drei Wochen alt und allmählich bildet sich ihre charakteristische Färbung aus. Nachts jagen sie nach Insektenlarven und Kleinkrebsen. Sie selbst haben wenig zu befürchten, da sie durch ihre Tarnfarbe gut an die Umgebung angepasst sind. Der gefährlichste Feind des

Feuersalamanders ist der Mensch. Er begradigt Bäche und verschmutzt sie. Und selbst der natürliche Waldbach bleibt nicht vor dem sauren Regen verschont, der bei den Lurchen Verhaltensstörungen hervorruft.

Die Larven sind zwei Monate alt. Ihre Büschelkiemen sind zwar noch vorhanden, doch ansonsten sehen sie inzwischen wie kleine Feuersalamander aus. Die Kiemenbüschel werden immer kleiner und reichen schließlich zur Versorgung mit Sauerstoff nicht mehr aus. Die Larven atmen jetzt zusätzlich über die Lunge. Immer häufiger müssen die Lurche auftauchen, um Luft zu holen.

Drei Monate sind seit dem Ablachen vergangen. Aus den Larven haben sich junge Feuersalamander entwickelt, die das Wasser verlassen. Zu spät abgesetzte Larven können im Wasser überwintern. Doch die meisten der jungen Feuersalamander sind im Hochsommer groß genug, um an Land gehen zu können.

Feuersalamander können über zwanzig Jahre alt werden, wenn sie sauberes Wasser, etwas zu fressen und Verstecke zum Überwintern finden. Sie gehören zu den Amphibien, die noch nicht vom Aussterben bedroht sind. Das soll auch so bleiben, damit wir sie nach einem heftigen Sommerregen entdecken, die Regenmännchen im Laubwald.